



# Poema-Rundbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

„...doch statt Sozialarbeiter kommen Soldaten...“ schreibt W. Kunath in der Stuttgarter Zeitung im Zusammenhang mit der sogenannten „Befriedung“ der Favelas in Rio de Janeiro. Friede soll also herrschen, wenigstens in den Wochen, in denen der Fußball das Land regiert. Möglich machen sollen dies Soldaten und Maschinengewehre. Doch der Frieden wird nicht einkehren, weil die Menschen keine Pistolen brauchen. Was sie brauchen, ist sauberes Trinkwasser, ein Abwassersystem, gesundmachende Krankenhäuser, humane Schulen, einen funktionierenden öffentlichen Nahverkehr und vor allem Politiker, die nicht gefangen sind in den Netzen der Korruption und Gewalt.

Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Nicht in den Favelas von Rio, nicht in den Hütten um den Staudamm Belo Monte, nicht in den von Soja-Baronen besetzten Indigenen-Reservaten und schon gar nicht im vergessenen und von weiterer Naturzerstörung bedrohten Amazonien. Soldaten bringen selten Frieden. Frieden kann man schaffen, wenn man die Sorgen der Menschen sehen will und sie ernst nimmt, wenn die Armen genau so viel wert sind wie die Reichen, wenn das große Geld nicht alles machen kann und wenn alle ein Leben in Würde führen können. Doch all das wird nicht von alleine geschehen. Das wissen die Armen und die aufgeklärten Mittelschichten. Deshalb gehen sie auf die Straße. Sie wollen es nicht mehr ertragen, dass Milliarden für Stadien und unnütze Straßen ausgegeben werden, während das Geld im Bildungs- und Gesundheitsbereich hinten und vorne fehlt. Die Brasilianer lieben den Fußball. Keine Frage. Aber eben nur den, der ihnen gehört und nicht den Sponsoren, Baulöwen und korrupten FIFA-Funktionären.

Trotz alledem berichten wir auch in diesem Rundbrief hauptsächlich über unsere Arbeit in den Dörfern Amazoniens und bedanken uns ganz herzlich bei allen, die unsere Arbeit unterstützen.

Herzliche Grüße

## Belo Monte - Projekt der Militärdiktatur

Die Militärdiktatur in Brasilien (1964-1985) zementierte die Vorstellung des Amazonasgebietes als eine „grüne Wüste“. Hierbei verkannte sie den gesamten anzutreffenden Reichtum, die kulturelle und biologische Vielfalt, schlicht das Leben. Die Verbreitung dieser Fantasie gelang allerdings so gut, dass sie für die Wahrheit genommen wurde. Eine Wahrheit, der die BrasilianerInnen auch nach der Rückkehr zur Demokratie weiter anhängen. Nur so ist das Paradox zu erklären, dass eine Ex-Guerillera, Präsidentin Dilma Rousseff – von der Militärdiktatur ins Gefängnis geworfen und gefoltert – in der Demokratie das Entwicklungsmodell ihrer PeinigerInnen für das Amazonasgebiet vorantreibt. Schon unter der Vorgängerregierung Lula, aber mit noch mehr Nachdruck seit dem Amtsantritt Rousseffs, wurden und werden einst von den Militärs konzipierte Großprojekte den Völkern, die den Regenwald bewohnen, aufgezwungen. Ein Beispiel – das umstrittenste, aber keineswegs das einzige – ist das Staudammprojekt Belo Monte am Fluss Xingu.

(Auszüge aus einem Artikel von Eliane Brum, brasilianische Journalistin – April 2014. Den gesamten Artikel finden Sie auf unserer Internetseite)

Der neue Film von Martin Keßler „Count Down am Xingu IV“ behandelt diese Thematik und ist dringend zu empfehlen. Er geht auch ein auf die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Fußball-WM. Die DVD ist erhältlich unter [www.neuwut.de](http://www.neuwut.de)

**Spendenkonto:** POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank  
IBAN: DE16430609677024667101, BIC: GENODEM1GLS  
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.

Homepage: [www.poema-deutschland.de](http://www.poema-deutschland.de)

# Endlich sauberes Trinkwasser

Im Ort Franca im Kreis Oeiras do Para gibt es seit kurzem sauberes Trinkwasser. Endlich wurde die Anlage fertiggestellt und nach Auskunft unserer Partnerin Bena Castro funktioniert sie auch wunderbar. Es hat deshalb sehr lange gedauert, weil der zuständige Bürgermeister die Brunnenbohrung nicht bezahlt hat und deshalb ein anderer Bürgermeister im Nachbarort die Kosten übernahm. Auch das ist die Realität in Amazonien. Es ist die „Willkür und Korruption im Kleinen“. Da Franca an der Straße liegt und deshalb ans Stromnetz angeschlossen ist, wurde eine elektr. Tauchpumpe eingesetzt. Es ist also kein Motor/Generator notwendig. Die Häuser sind ans Wassernetz angeschlossen und bei der Einweihung im Januar haben wir den Dank der Gemeinde entgegengenommen.

Die Wasseranlage bei der Schule Estrela Dalva in der Region Anapu ist so gut wie fertig. Ein Problem war, dass der Brunnen in der Regenzeit gegraben wurde (Handarbeit) und deshalb relativ früh (8 m) Wasser da war, doch in der Trockenzeit fiel der Grundwasserspiegel so stark, dass kein Wasser mehr zu sehen war und der Brunnen deshalb vertieft werden muss.

Das wird in der Trockenzeit geschehen und dann haben auch die SchülerInnen der Schule und die umliegenden Häuser sauberes Trinkwasser. Unser Partner in der Region ist Giovanni, der auf Einladung von Poema auch schon mal in Deutschland war.

Der Bau dieser Wasseranlagen wurde ermöglicht durch die großartige Unterstützung der Poema-Gruppen der Gymnasien Langenau bei Ulm und Unterrieden in Sindelfingen. Ein großes Danke!



*Neue Wasseranlage in Franca*

# Wiederaufforstung in Cameta

Bei unserer Reise im Januar dieses Jahres waren wir auch in Cameta, einem größeren Ort am Unterlauf des Rio Tocantins. Die Straße in Richtung Tucuruí

ist die ersten km asphaltiert und geht dann in eine Sandstraße über. Rechts und links von der Straße verödetes Land ohne Bäume, dafür Büsche,



*Olavo zeigt uns seine Setzlinge*

Termitenhügel und manchmal einige Rinder. Die Brasilianer sagen degradiertes Land dazu. Doch es gibt immer wieder auch Hoffnungsschimmer. In den Dörfern um die Stadt Cameta gibt es Kleinbauern, die interessiert daran sind, ihr Land mit Nutzpflanzen wieder aufzuforsten um davon zu leben. Zehn dieser Kleinbauernfamilien in den Orten Porto do campo und Nossa Senhora da Conceicao wollen wir jetzt unterstützen, um zu erreichen, dass auf dem verödeten Land wieder Bäume wachsen. Dazu ist es notwendig, die Leute zu schulen,

für die Trockenzeit kleine Bewässerungssysteme zu installieren, den Boden zu bearbeiten, Zäune anzubringen und natürlich die Setzlinge zu kaufen wie Jatoba, Andiroba, Bacuri, Cacau und Cupuacu. Das alles kostet Geld, das die Kleinbauern nicht haben. In Kooperation mit dem Bistum Cameta wollen wir das angehen und Carlos Schafaschek Neto, der in Cameta lebt und Erfahrungen in Bezug auf Agroforstsysteme hat, wird die Arbeit planen

und koordinieren. Darüber hinaus stehen wir in direktem Kontakt mit dem örtlichen Bischof, so dass wir davon ausgehen können, dass das Projekt verantwortlich durchgeführt wird.

Es wird zwar nie wieder einen Primärwald mit fünfzig Meter hohen Bäumen geben, aber das Land wird wieder grün, der Boden kann sich erholen und die Menschen können von den Früchten der Bäume leben.

## Was kann ich schon tun?

Immer wieder steht die Frage im Raum: „Was können wir schon machen angesichts der Zerstörung der Regenwälder in Amazonien?“ Ja es stimmt, wir

können keine Wunder vollbringen. Aber es stimmt auch, dass wir kleine und verantwortungsvolle Schritte gehen können. Hier ein kleines Beispiel:

*An die Firma  
Holz Waidelich GmbH  
Burkhardtsmühle bei Waldenbuch*

*9. April 2014*

*Guten Tag,*

*ich arbeite für den Verein POEMA e.V. in Stuttgart - Armut und Umwelt in Amazonien. Bei unseren Reisen in Amazonien erleben wir die Dramatik der Regenwaldzerstörung hautnah und sind betroffen darüber, dass wir in Deutschland immer noch Tropenhölzer (z.B. IPE) aus Südamerika importieren, die in der Massenproduktion, z.B. im Bau von Terrassendielen, eingesetzt werden. Auch in Ihrer Firma wird dieses Holz verkauft, wie wir in Ihren Werbebroschüren lesen.*

*Unsere Frage ist, inwieweit Sie es verantworten können, nach wie vor Holz aus den Regenwäldern zu verkaufen?*

*Eine weitere Frage betrifft die Zertifizierung der Hölzer, die Sie verkaufen. Sind sie alle zertifiziert und mit welchem Siegel?*

*Können Sie nachvollziehen, wo die Hölzer herkommen und sind sie sicher, dass sie nicht aus illegalem Holzeinschlag stammen?*

*Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Antwort.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Gerd Rathgeb*

Bis Redaktionsschluss dieses Rundbriefes hat die Firma Waidelich noch nicht geantwortet. Damit werden wir uns allerdings nicht zufriedengeben!

## Danke – Muito Obrigado!

Wir bedanken uns bei allen SpenderInnen, bei den Mitgliedern und Fördermitgliedern, bei den Schulen und Weltläden, die uns unterstützen und bei allen, die Interesse an unserer Arbeit haben und ihr mögliches tun, damit die Regenwälder nicht weiter zerstört werden. Vielen Dank! Wir würden uns auch sehr über weitere POEMA-Fördermitglieder freuen. Näheres dazu finden Sie auf unserer Homepage:

[www.poema-deutschland.de](http://www.poema-deutschland.de)



# 700 Solarlampen

700 Solarlampen sind zur Zeit auf dem Weg nach Amazonien. Sie sind bestimmt für Menschen ohne Strom im Reservat der Wajapi-Indios, auf den Amazonasinseln bei Santarem, von Landlosen besetzten Gebieten bei Anapu sowie Flußbewohner am Rio Bacaja, die vom Staudammprojekt Belo Monte betroffen sind und Angst haben, dass der Wasserstand an „ihrem Fluss“ absinkt, wenn der Xingu gestaut wird und das Kraftwerk in Betrieb geht.

Wir halten uns weitestgehend an die abgesprochene Regel, dass die Familien, die eine Lampe erhalten, dafür 10 Euro bezahlen. Das Geld verbleibt allerdings in den Gemeinden und wird dort für Gemeinschaftsprojekte eingesetzt. Das regeln

die Verantwortlichen in den Gemeinden. Unsere Devise: „Dezentrale Energiegewinnung aus Sonne und Wind statt Megastaudämme in Regenwaldgebieten.“

Es ist absurd: Im Sonnenland Brasilien gibt es keine Produktion von Photovoltaikanlagen und man sieht fast keine Windräder. Dafür sollen weitere Flüsse aufgestaut, Regenwald zerstört und Menschen und Tiere vertrieben werden. „Ordem und Progresso“, steht auf der Fahne Brasiliens. Ordnung und Fortschritt.

Doch was hat die Zerstörung der Natur und die Vertreibung von Menschen mit Fortschritt zu tun und wer sind die eigentlichen Gewinner?



## Manifestation der indigenen Völker von Nord-Pará und Amapá

Wir, die indigenen Völker Apalai , Akuryó , Galibi - Marworno , Galibi Kal'ina , Karipuna , Kaxuyana , Palikur , Tiriyó Txikuyana , Wayana und Wajäpi haben uns das erste Mal in der Geschichte der indigenen Bewegung in unserer Region zwischen dem 14. und 17. April 2014 versammelt.

Wir sehen aktuell große Gefahren für die verfassungsmäßigen Rechte der indigenen Völker durch verschiedene Aktivitäten im brasilianischen Kongress. In diesen Tagen haben wir intensiv über diese Gefahren und die aktuelle Situation der indigenen Völker diskutiert und folgende Forderungen gemeinsam aufgestellt:

Wir fordern mehr Aufmerksamkeit für die Gesundheit der indigenen Völker durch die zuständigen Stellen. Eine angemessene Gesundheitsversorgung muss in den Reservaten und den Dörfern der indi-

genen Völker sichergestellt sein. Dies muss durch Gesundheitsposten vor Ort, ausreichendem Einsatz von medizinischem Personal, zur Verfügungstellung von Medikamenten und Transportmitteln, sowie der Ausbildung von Indigenen im Bereich der Medizin erreicht werden. Indigene sind in allen Ebenen der Gesundheitspolitik zu beteiligen. Gleichzeitig muss das traditionelle Wissen gewürdigt und erhalten werden.

Wir fordern den Bau, die Renovierung und Ausstattung von Grund- und Sekundarschule in unseren Dörfern, sowie adäquaten Transport für Schüler und Lehrer. Wir fordern die Ausbildung von indigenen Lehrern unter Berücksichtigung unserer Tradition und Kultur. Das Zentrum für indigene Bildung muss gestärkt und mit angemessenen Mitteln ausgestattet werden.

Wir fordern den Schutz der indigenen Reservate und der Umwelt

Wir sind gegen die Durchführung von Projekten in oder rund um unsere indigenen Gebiete, die unsere Kultur und unsere Lebensqualität und die unsere zukünftigen Generationen beeinflussen und zerstören können, wie Staudämme, Wasserkraftwerke, Bergbau und Holznutzung.

Darüber hinaus werden Infrastrukturmaßnahmen gefordert, wie Straßenbau und sichere Transportwege, Zugang zu Strom, sauberem Wasser und modernen Medien.

Zum Schluss der Manifestation fordern die anwesenden Stämme die Anerkennung und Wertschätzung ihres traditionellen Wissens. Sie lehnen alle Formen des Rassismus gegen die indigenen Völker in der Region und in Brasilien ab.

Für die Erfüllung dieser Forderungen wollen sie gemeinsam kämpfen.

*Poema unterstützt seit 10 Jahren den Kampf der Wajapi, die in dieser Region leben, für eine bessere medizinische Versorgung und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.*



*Vertreter der Apalai, Akuryó, Galibi - Marworno, Galibi Kal'ina, Karipuna, Kaxuyana, Palikur, Tiriyó Txikuyana, Wayana und der Wajapi im April 2014 in Macapa bei der Manifestation ihrer Forderungen*

## **Trinkwasser für Bewohner der Amazonasinseln**

Die Bewohner der Várzea (Gebiete, die sich jährlich wiederholender Überschwemmungen) sind in ihrer Lebensweise angepasst an die Bedingungen der Várzea, sie leben in Häusern auf Stelzen, auch das Vieh lebt in der Regenzeit in Ställen auf Stelzen. Die Leute holen sich ihr Trinkwasser direkt aus dem Fluss, das nicht nur mit vielen Schwebstoffen angereichert ist, sondern natürlich auch mit vielen biologischen und nichtbiologischen Schadstoffen. Eine Folge sind weitverbreitete Erkrankungen des Verdauungstraktes.

In vier dieser Inseldörfer bei Santarem – Nova Vista, Igarape da Praia, Sao Jose und Tapara Mirim - werden wir nach der Regenzeit, d.h. im Juli/August

Brunnen bohren, um an sauberes Grundwasser zu kommen.

Das ist nicht ganz einfach, weil teilweise bis zu 200 m tief gebohrt werden muss. Deshalb werden wir ein Pilotprojekt machen und danach sehen, welche Probleme dabei auftreten und was von vornherein zu berücksichtigen ist.

Unterstützt werden wir bei diesem Projekt von der Stadtverwaltung Santarem und von Wolfgang Meier, der in Santarem lebt, die Region gut kennt und auch mit den Verantwortlichen der Stadt und den betroffenen Gemeinden ständig im Kontakt ist. Geplant ist, sämtliche Pumpen mit Solarenergie zu betreiben.



# Landbesetzer - Niemand hilft uns!

Im Januar haben wir zwei Gebiete besucht, in denen über 100 Familien schon vor Jahren Land besetzt haben, das von den Großgrundbesitzern nicht mehr bewirtschaftet wurde. Jetzt leben sie dort ohne irgendwelche Unterstützung von Seiten des Staates, weil die Gerichtsprozesse noch im Gange sind.

Schon das Erreichen der Gebiete, die rund 20 km abseits der Transamazonika zwischen Belo Monte und Anapu liegen, ist ein Problem. In der Regenzeit muss man Glück haben reinzukommen. Wenn überhaupt, ist es nur mit dem Motorrad möglich. Die Menschen haben keinen Strom, trinken das Wasser aus selbstgegrabenem Brunnen (siehe Bild), die Schulen funktionieren mehr schlecht als recht und Kranke müssen z.T. mit dem



Motorrad ins nächste Krankenhaus nach Anapu gebracht werden, was Stunden dauern kann.

Als Soforthilfe haben wir zugesagt, jeder Familie eine Solarlampe zu bringen und ihnen das Geld für

die notarielle Anerkennung als Associação (Verein) zu geben, damit sie als Verhandlungspartner anerkannt werden und damit bessere Chancen haben, endlich das von ihnen bewirtschaftete Land überschrieben zu bekommen.

Während in Brasilien Großgrundbesitzer Land in unvorstellbarer Größe haben, gibt es noch Hunderttausende Familien, die kein Land haben. Die Landlosen müssen zum Teil jahrelang warten, bis ihnen Land zugeteilt wird, auf dem sie bleiben können.

# Partnerschule gesucht!

Seit Jahren unterstützen wir die Schule „Casa Familia Rural“, bei Anapu an der Transamazonika gelegen. In der Internatsschule lernen Kinder von Kleinbauern in der Region, wie man unter den gegebenen Bedingungen Landwirtschaft betreiben kann. Es sind meistens Familien, die in den letzten Jahren, von anderen Gebieten Brasiliens kommend, dort angesiedelt wurden. Deshalb ist es für sie eine völlig neue Erfahrung, und ohne Schulungen über angepasste Landwirtschaft geht gar nichts. Die Jugendlichen (ab 14 Jahre) bleiben jeweils zwei Wochen in der Schule, wohnen in Schlafräumen und essen in der Schulkantine.

Danach arbeiten sie zu Hause mit den Eltern zusammen und versuchen, das theoretisch Erlernte in die Praxis umzusetzen. Das „Schulgeld“ besteht aus Nahrungsmitteln, die die Eltern zur Verfügung stellen. Reis, Mais und Bohnen sind die Basis. Die Lehrer werden von der Gemeindeverwaltung bezahlt und darüber hinaus gibt es für die Schule pro Monat

1500 Real, das sind ungefähr 500 Euro. Das reicht natürlich hinten und vorne nicht. Aktuell muss das Schulfahrzeug dringend repariert werden, die Matratzen sind durchweg kaputt nach über 8 Jahren

wechselnder Belegung, der Wasserbrunnen auf dem Schulgelände muss tiefer gebohrt werden, weil vor allem in der Trockenzeit kein Wasser da ist usw. Ohne die Unterstützung von POEMA wäre die Lage desolat und so hoffen Schüler und Lehrkräfte, dass die Partnerschaft weiter geht.

Noch schöner wäre es allerdings, wenn sich viel-

leicht auf Grund dieses Artikels eine Schule hierzulande finden würde, die eine Partnerschaft mit der Schule „Casa Familia Rural“ eingeht. Durch die regelmäßigen Kontakte könnte ein sehr intensiver Erfahrungsaustausch stattfinden und die deutschen und brasilianischen SchülerInnen könnten gegenseitig voneinander lernen. Sagen Sie uns Bescheid, wenn Sie eine Möglichkeit sehen. Es wäre toll, wenn wir das realisieren könnten.

